

WASSER, DYSTOPISCHE WÄRME UND DIE GEHEIMNISSE DER PFLANZEN

von Geri Krebs

IZ Impressum

Zeitung des deutschsprachigen
Südens: Wöchentliche Ausgabe

AKTION

Redaktion:
Tina Baltisberger (mb)

je Bargmann (ab)
Tina Kobiela (mk)

Magazin

Tina Secchi (bs), Leitung
F. Stauder (st)
Tina Segler (as)

IZ-Redaktion betreut auch:
www.ticinoweb.ch
Joest (Texte, uj)

Info-Agenda

Tina Segler
Inziska Wismer Tosev

Carno Film Festival

Geri Krebs (gk)
Francesco Welti (fwe)

ändige Mitarbeit

Richard Lob (gl)
Rah Coppola-Weber (italien)
Edi Weiss (wei)
Zanoni (iz)

enturen

erste: Schweizerische
Preschenagentur (sda)
toagentur TI-Press

afische Bearbeitung

Cola Perazzi

IRLAG

cietà Editrice del Corriere del Ticino SA
rkaufte Auflage: 5'721
/EMF-beglaubigt, Basis 2021/22)

INTAKTE

rlag und Redaktion
cietà Editrice del Corriere del Ticino
a S. Balestra 2, 6601 Locarno
l. 091 756 24 00
Massenzeitung.ch (Redaktion):

Auch dieses Jahr ist Schweizer Filmschaffen in drei der wichtigsten Wettbewerbssektionen – Concorso internazionale, Cineasti del presente und Semaine de la critique – gut vertreten. Zwar ist das etwas weniger als 2024, doch mit der prominenten Platzierung von gleich zwei neuen Arbeiten des bekannten Westschweizer Regisseurs Jean-Stéphane Bron (s.S. 5) und einer grossen Anzahl von Kurzfilmen bei den Pardi di domani ist das einheimische Kino doch auch in diesem Jahr gut vertreten.

Als Schweizer Beitrag im Hauptwettbewerb, steht mit *Le Lac* von Fabrice Aragno, ein Essayfilm auf dem Programm, dessen Regisseur wegen seiner Zusammenarbeit mit Jean-Luc Godard sicher viel Beachtung finden wird. Der 1970 in Neuchâtel geborene Fabrice Aragno ist von 2010 bis 2018 als Kameramann bei den letzten drei – kryptischen – Essayfilmen des 2022 verstorbenen Grossmeisters des internationalen Kunstkinos tätig gewesen. Ausserdem realisierte er in diesen vergangenen 15 Jahren eine Reihe von Kurzfilmen, die ebenso den Geist des späten Godard atmeten wie nun auch *Le Lac*, Aragnos erster Langfilm. "Das Sichtbare hat die Eigenschaft, eine Auskleidung des Unsichtbaren zu besitzen, und zwar in dem strengen Sinn, dass



Flying Scents – Of Plants and People

es eine gewisse Abwesenheit gegenwärtig macht." Mit diesem Satz am Anfang des Films ist der Ton gesetzt. Man sieht erst das Schimmern des Wassers, schliesslich eine Frau, später einen Mann und beide nehmen an einer Segelregatta auf dem Genfersee teil. Mehr sei nicht verraten, *Le Lac* gehört jedenfalls zu jenen Locarno-Wettbewerbsfilmen, bei denen sich die einen ihre Bestätigung des

eigenen Status wahrer Cinephilie vergewissern und die andern über einen elitären Kopfwehfilm schimpfen können. Nicht ganz so verrätselt präsentiert sich demgegenüber bei Cineasti del presente *Don't Let the Sun*, erster Spielfilm von Jacqueline Zünd, die bisher durch drei Dokumentarfilme bekannt geworden ist. Und wie bei diesen arbeitet die Zürcherin auch in *Don't Let the*

Sun, einem dystopischen Drama im Zeichen der Klimaerwärmung, erneut mit dem deutschen Kameramann Nikolai von Graevenitz zusammen. Er ist wie wenig andere ein Meister in der Kreation hypnotisch fliessender Bilder – einer Fähigkeit, die er erstmals in *Goodnight Nobody*, einer Dokumentation über Schlaflosigkeit, unter Beweis gestellt hatte, Jacqueline Zünds Langfilmdebüt von 2010 –

einem Film, auf den der Satz über das Verhältnis zwischen dem Sichtbaren und dem Unsichtbaren ebenfalls zutreffen würde.

Aber auch auf den Schweizer Beitrag in der Semaine de la Critique, *Flying Scents – Of Plants and People* ist er anwendbar, wenn auch um einiges klarer fassbar. Die 1986 in Steinhausen/ZG geborene Regisseurin Antshi von Moos schafft es nämlich hier, in ihrem ersten langen Dokumentarfilm, in faszinierender Weise etwas davon zu vermitteln, wie Pflanzen miteinander kommunizieren. Und sie zeigt gleichzeitig gekonnt, wie in diesem Bereich menschlicher Machbarkeitswahn fragile Strukturen zu zerstören droht.

Seit 35 Jahren existiert die Semaine de la critique als unabhängige Sektion. Sie zeigt jeweils sieben Perlen des aktuellen internationalen Dokumentarfilmschaffens, wobei das Publikumsinteresse jeweils sehr hoch ist. 2024 landete die Semaine mit Simon Baumanns *Wir Erben* einen Grosserfolg – und es wäre nicht verwunderlich, wenn sich das dieses Jahr mit Antshi von Moos' Beitrag wiederholen würde. Zwei sehr prominente Namen unter den ProduzentInnen – Sabine Gisiger und Vadim Jendreyko – und ein brennend aktuelles Thema, dramaturgisch und visuell in optimaler Weise vermittelt, bieten dafür durchaus Gewähr.